

— Vor 350 Jahren —

Reitergefecht vor Beckums Toren

Beckum (gl). Im 17. Jahrhundert musste Beckum viele schwierige Notlagen überstehen. Der Dreißigjährige Krieg (1618 bis 1648) hatte die Stadt, die mehrfach belagert, gestürmt und besetzt wurde, schwer getroffen.

Die ehemalige Festungsanlage war stark zerstört und ihre Lächer nur notdürftig mit Palisaden gestopft worden. Kurz darauf brannten bei Stadtbränden 1655 und 1657 große Teile der Stadt nieder. Nach diesen Katastrophen lag die Einwohnerzahl Ende des 17. Jahrhunderts bei nur 200 Einwohnern.

Und dennoch musste die Stadt Beckum weiterhin Soldaten als Garnison unterhalten, denn ihr katholischer Landesherr Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen, im Volksmund „Bomben-Bernd“ genannt, zog gegen die protestantischen Niederlande zweimal in den Krieg. Ihm ging es dabei um die im Westfälischen Frieden verlorengegangene Herrschaft Borkeloh.

Die Wiedereroberung in Allianz mit der englischen Krone 1665/1666 schlug jedoch fehl. Der zweite Versuch in Allianz mit Frankreich und Kurköln verlief 1672 zunächst erfolgreich und weite Teile der Niederlande konnten besetzt werden.

Allerdings traten nun der Deutsche Kaiser und der Große Kurfürst von Brandenburg auf den Plan. Deren Truppen bedrohten das Stiftsgebiet von Münster, und damit auch Beckum, aus östlicher und südlicher Richtung.

Frankreich kam unter Führung des Marschalls Henri de La Tour d'Auvergne Vicomte de Turenne zur Hilfe. Dieser setzte mit seinen Truppen im Januar 1673 über den Rhein und eroberte im Winterfeldzug Unna. Die

kaiserlichen und brandenburgischen Soldaten wichen daraufhin nach Hamm und Soest zurück.

Um den 10. Februar 1673 erschienen die brandenburgischen Reitertruppen, angeblich 2000 Mann, vor Beckum. Von Süden Richtung Hamm kommend, waren sie früh von der Hammwarte und der Soestwarte aus gesehen worden. Der Kommandant der münsterschen Truppen, die in der Stadt einquartiert waren, schickte ihnen ebenfalls Kavallerie entgegen, und es begann

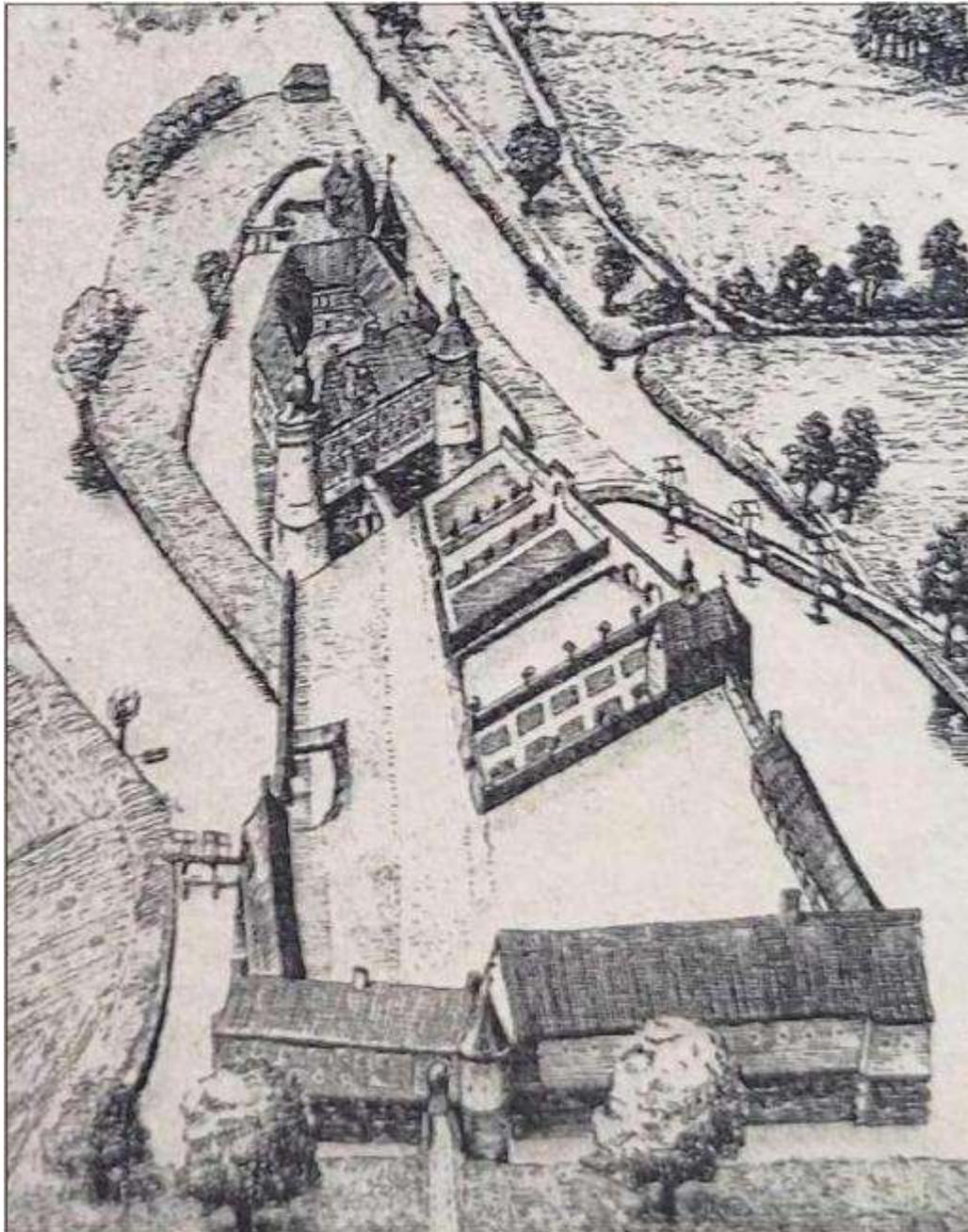
ein bewaffnetes Reitergefecht vor den Toren Beckums, bei dem wohl 15 brandenburgische Soldaten ihr Leben ließen. Die Brandenburger zogen sich daraufhin in Richtung Lippstadt zurück. Zwei Stunden nach dem Gefecht erschienen

300 berittene französische Soldaten, die der Marschall den Beckumern zur Hilfe geschickt hatte, deren Einsatz sich aber erübrigte.

Überliefert ist das Wissen um dieses Reitergefecht durch einen Brief des Marschalls vom 14. Februar 1673, der diesen in seinem Hauptquartier in der Nähe von Unna geschrieben hatte. Obwohl die Soldaten aus Münster die Stadt gerettet hatten, war das Verhältnis zwischen ihnen und den Zivilisten nicht das Beste. Die Beckumer Bürger mussten die bei ihnen einquartierten Truppen versorgen, was der verarmten Bevölkerung schwer fiel. Die Kriegskanzlei in Münster forderte daher ihre Soldaten auf, „ein mehreres an Fouflage (Pferdefutter) oder sonsten nicht zu fordern“ und drohte mit harten Strafen. Die Bauern in den nahen Kirchspielen mussten überdies auch die Wege und Straßen für die marschierenden Truppen ausbessern.

Ingo Löppenberg





Das Bild zeigt eine **Rekonstruktion** der Gesamtanlage des Hauses Assen, wie es zur Zeit des Treffens vom Fürstbischof Bernhard mit Marschall Turenne ausgesehen hat.

Quelle: Haus Assen / Peter Münch.

Treff auf Haus Assen

Beckum (löp) Die verbündeten Münsteraner und Franzosen beschlossen daraufhin, sich über den weiteren Verlauf des Krieges zu beraten.

Dazu trafen sich der Marschall und der Fürstbischof persönlich am 10. März 1673 in dem Wasserschloss Haus Assen, zwischen Beckum und Lippborg gelegen, das dem Bruder des Fürstbischofs Heinrich von Galen gehörte. Dort erneuerte man das Bündnis zwischen den Alliierten, und die Franzosen stellten den Münsteranern umfangreiche Territorialgewinne und Kriegskontributionen in Aussicht, die allerdings erst noch er-

obert werden mussten.

Da dies aber nicht im geplanten Umfang gelang, mussten die münsterschen Truppen weiterhin von den Städten und Dörfern des Stiftgebietes versorgt werden. 1674 ermahnte die Kriegskanzlei die Soldaten in Beckum erneut, dass sie sich zurücknehmen und mit „Saltz, Licht, Feuer, Bette respective Stallung und Lagerstatt, so gut sie (die Beckumer Bürger) es geben können, zufrieden seijn“ sollen. Erst das Ende des Kriegs im Frieden von Nimwegen 1678 brachte ein wenig Linderung der von den Soldaten geplagten Bevölkerung.